Kleines Danaer-Geschenk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 27

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-488252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

G. Rabinovitch

PARIS

Am schönsten verlief der Abschied

Kleines Danaer-Geschenk

Ein Kind bringt mir einen Strauß wundervoller Pfingstrosen, die aber so stark und scharf riechen, daß ich bald einsehe, daß wir uns durchaus nicht vertragen; entweder bleibt der Strauß im Büro oder ich! Nach langem Ueberlegen fasse ich den Entschluß, da zu bleiben und die Blumen hinauszuschikken. Aber wohin mit der Pracht? Etwa in den Abfallkessel? Nein, dazu wären die Blumen zu schön. Ich stehe zögernd bei der Türe, da kommt grad die Abwartsfrau. Ich erzähle ihr die Geschichte und füge hinzu, wenn der scharfe Geruch sie nicht störe, dürfe sie den Strauß haben. Freudig nimmt sie ihn in Empfang und schilt mich Barbar, weil ich auch nur an den ‚Kübel' gedacht habe. — Zwei Tage später erzählt mir ihr siebenjähriges Töchterchen freudestrahlend: «Du, dänk nu, ich han Dini schöne Blüemli dörfe der Lehrere bringe!» D.